

## Ein neues Fragment aus Lydus' Schrift de ostentis.

Die Schrift des Lydus de ostentis, für die vor Kurzem Martin in der Revue de philol. n. s. t. XX (1896) p. 23 ff. einige interessante Bereicherungen aus einem Codex Matritensis der königlichen Privatbibliothek von Salamanca veröffentlichte, hat soeben einen neuen kleinen Zuwachs erhalten aus dem Cod. Paris. suppl. gr. 20. In diesem befindet sich — wie Wunsch in Byz. Zeitschr. V S. 410 mittheilt —, aus dem Codex regius 1133 (alter Zählung) entnommen, folgendes Fragment:

Σεληνιακαὶ ἐπιτηρήσεις Ἰωάννου Λυδοῦ τοῦ  
Λαυρεντίου.

Οἱ δεισιδαιμονίαις τισὶν ἀναδεδεμένοι — ταύτη γὰρ καὶ  
ῥελεγιῶνες παρ' Ἰταλοῖς καλοῦνται παρὰ τὸ ἀναδεσμῆν ἀγκύρας  
δίκην τοὺς πίπτοντας — οὐ τἀληθὲς σκοπεῖν φιλοῦσι, κἄν  
(εἰ τυχόν) παρὰ τοῖς μὴ τὰ αὐτὰ δοξάζουσιν ἢ αὐτοῖς, ἀλλ'  
ἔχειν νόμον συνεκτικὸν τῆς ἐκείνων δόξης ὑπολαμβάνουσι<sup>1</sup>, τὸ

---

<sup>1</sup> Diese Worte übersetzt Wunsch 'legem opiniones illorum *complectentem* sese habere respondent', was ich nicht verstehe; ich denke vielmehr: 'sie meinen als ein mit ihrem Glauben eng verknüpftes Gesetz' oder 'als Hauptgesetz ihres Glaubens die Verpflichtung zum Kampf mit Heterodoxen zu besitzen.' Es ist also ἐκείνων — wie öfters dies

μάχεσθαι πρὸς τοὺς ἐναντίους εἰκῆ· καὶ τότε σχετικώτερον, ἴσως καὶ αὐτοὶ συναισθανόμενοι τῆς αὐτῶν πλάνης εὐσεβῆς ὅμως νομίζουσιν, εἰ καὶ ψευδόμενοι ταῖς οἰκείαις συμμαχοῖεν πλάναις. οὐ γὰρ ἐπίστανται τὴν φύσιν τῶν εἰκῆ διαβαλλομένων αὐτοῖς, φάσκοντες ὡς ψευδῆς καὶ διάφωνος τοῖς παλαιοῖς ἢ περὶ διοσημιῶν ἐξηρεύνηται<sup>1</sup>· καὶ συγγνώμης αὐτοῖς μεταδοτέον.

Dass diese Worte nach Form und Inhalt echt Lydianisch sind, hebt Wunsch ebenso richtig hervor, wie dass sie in die Schrift 'de ostentis' gehören. Nur betreffs der Stelle, an der sie einzufügen sind, kann ich ihm nicht zustimmen. Er meint, sie seien am Anfang der ganzen Schrift ausgefallen und es liesse sich ohne Weiteres ein Zusammenhang mit den ersten Worten herstellen, die in dem hier verstümmelten Codex Caseolinus zu lesen sind, touti práttειν ἐπαγγειλάμενοι, indem man nur διὰ ταύτην τὴν πλάνην, πᾶσι τε zur Verbindung einschiebe; es stünde so ἐπαγγειλάμενοι coordinirt neben φάσκοντες.

Diese unmittelbare Verknüpfung ist aber ganz unmöglich: jene leidenschaftlichen Orthodoxen, die die antike Theorie der Wahrsagung aus Himmelszeichen ohne die geringste Scheu vor der Wahrheit bekämpfen, sollen zugleich den Alten Verzeihung nicht bloss selbst angedeihen lassen ('ignoscendum esse illis' übersetzt Wunsch, wie er ja bei seiner Auffassung auch nothwendiger Weise muss), sondern die Menge ausdrücklich auffordern, dasselbe zu thun (πράττειν, nicht νομίζειν)! Wenn hier wirklich von einer Minderzahl die Rede wäre, die ihre Meinung (nach Wunsch) 'der grossen Menge aufnöthigt', so würde die Gedankenfolge vielmehr doch die sein müssen: sie verwerfen die ganze heidnische Theorie als verkehrt und sündhaft und fordern die Menge auf, dasselbe zu thun'.

Aber auch aus dem Inhalte dessen, was das erhaltene Stück des Anfangs enthält, würde ich einen andern Rückschluss auf die verlorenen Einleitungsworte ziehen. Nach dem angeführten Satzende (touti práttειν ἐπαγγειλάμενοι) setzt Lydus auseinander, er selber habe bisher die Meinung der Menge getheilt, dass die Schriften der Alten über die Vorzeichen der Himmelserscheinungen werthlos seien; jetzt sei er durch die Thatsachen eines Bessern belehrt. Es wird also vorausgegangen sein ein Satz etwa folgenden Inhalts: 'Jetzt sind die Meisten der Meinung, dass man aus Himmelszeichen die Zukunft nicht erkennen könne. Im (heidnischen) Alterthum dagegen hat es nicht wenige gegeben, die behaupteten, die Zukunft liesse sich aus solchen Zeichen sehr wohl vorhersagen und in mannigfachen ausführlichen Schriften sich anheischig machten eben dies zu thun (touti práttειν ἐπαγγειλάμενοι)'.  
 —————

Pronomen — statt des Reflexivpronomens gesetzt; auf die Andersgläubigen bezogen wäre es sinnlos.

<sup>1</sup> Ob ἐξερεύνησις? zu ἢ περὶ διοσημιῶν etwa wie zu ἡ μαθηματικῇ einfach ἐπιστήμη zu ergänzen, scheint mir nicht angängig.

γελόμενοι). Daran schliesst sich ganz naturgemäss an, was folgt: τῆς μὲν οὖν τῶν πολλῶν δόξης κἀγὼ πρόην ἐτύγχανον ὦν κτλ.

Dazu kommt noch, dass, wenn man die Vermuthung von Wunsch annähme, die Aufschrift des Fragments im Parisinus Σεληνιακαὶ ἐπιτηρήσεις ganz ohne Erklärung bliebe, da hier im Anfang von Mondbeobachtungen gar nicht speciell die Rede ist. Und endlich würde es auch unmöglich fallen, in der Einleitung unterzubringen den Bericht über die alttestamentliche Anschauung von den Vorzeichen der Zukunft, der jetzt in den Excerpten der Schrift περὶ μηνῶν am Ende der barbarinischen Fragmente steht (IV 97). Und doch hat eben Wunsch S. 412 sehr ansprechend vermuthet, dass diesen der Excerptor in seinem Uebereifer aus dem Anfang des Buches περὶ διοσημειῶν, das auf jene Schrift in seinem Codex wie in dem Caseolinus folgte, gleich mit excerptirt hatte, so dass wir ihn der Einleitung der Schrift 'de ostentis' mit grosser Wahrscheinlichkeit zuweisen können. Bei der oben vorgeschlagenen Reconstruction des Anfangs würde sich diese Ausführung dagegen naturgemäss an die Spitze des Ganzen stellen.

Schliesslich, und das ist die Hauptsache, findet sich ja in der Schrift 'de ostentis' eine Stelle, an die das neue Fragment vorzüglich passt, wo eine ähnliche Darlegung, wie dies sie bietet, bisher schon aus dem Erhaltenen gefolgert werden musste und von Hase wirklich gefolgert worden ist, und wo es sich thatsächlich um σεληνιακαὶ ἐπιτηρήσεις handelt: es ist das der jetzt stark verstümmelte Anfang von Kap. 16. Man lese nur, was Lydus gegen Schluss des Kapitels S. 41 Z. 14—22 meiner Ausgabe gegen die orthodoxe Bekämpfung der Lehre von den himmlischen Vorzeichen mit einer gewissen Heftigkeit ausführt, und man wird sich überzeugen, dass in dem vorderen Theile des Kapitels schon ausdrücklich von der bornirten Einseitigkeit der Orthodoxen gesprochen sein muss, die in ihrem Glaubenseifer verdammen, wovon sie nichts verstehen. Natürlich sind die Schlussworte des neuen Fragments καὶ συγγνώμης αὐτοῖς μεταδοτέον nicht als Meinungsäusserung jener Orthodoxen aufzufassen; sondern sie enthalten das Urtheil des Lydus selbst über die orthodoxe Beschränktheit, das etwa so begründet worden sein mag: 'Die Armen leiden eben an φρενοβλάβεια, indem sie als gottlos verdammen, was bei richtiger Einsicht nur zu neuer Bewunderung der göttlichen Vorsehung führt. Man muss nur den wohlbegründeten inneren Zusammenhang aller Dinge, die sich in der irdischen Welt ereignen, zu verstehen suchen.' Diesen Zusammenhang hat Lydus dann im Hinweis auf die Aristotelische Naturlehre besprochen; von der betr. Auseinandersetzung ist der Schluss noch im Cod. Caseolinus erhalten und bildet jetzt den Anfang von Kap. 16.

Zugleich sehen wir, dass diese allgemeinen Betrachtungen speciell auf den Einfluss des Mondes Rücksicht nehmen (s. S. 41 Z. 7 ff.), wie denn in unmittelbarem Anschluss zusammen-

gefasst wird, was sich, je nachdem der Mond in diesem oder jenem Zeichen des Thierkreises steht, aus den verschiedenen Himmelszeichen folgern lässt. Mit vollem Rechte konnte also dieser Abschnitt, wenn er wie die verschiedenen anderen unverbunden neben einander stehenden Partien dieses Sammelbuches eine besondere Aufschrift erhalten sollte, bezeichnet werden als σεληνιακαὶ ἐπιτηρήσεις.

Leipzig.

C. Wachsmuth.